

DIE ERFAHRUNG DER FÜHRUNG DURCH DEN HEILIGEN GEIST⁺

Siegfried Liebschner

1. Geistesführung in evangelikaler Praxis und Literatur

- a. Das Thema "Führung durch den Heiligen Geist" ist im gesamten evangelikalen Bereich in Deutschland nicht unbekannt. Es meint in der Regel persönliche Führung, und nicht die Erfahrung der Geistesleitung in einer ganzen Gemeinde oder einem Vorstand.

Spener, Zinzendorf, Tersteegen und eine ganze Reihe von Biographien haben an einem bestimmten Verständnis der persönlichen Führung durch den Geist mitgewirkt. Dennoch gehört das Thema nicht so selbstverständlich zum Christsein, wie etwa das Thema Bekehrung. Viele Christen erwarten sie nicht und hören auch in ihren Kirchen nichts darüber. Das normale Leben liefert die Tagesordnung. Andere sind davon überzeugt, daß Gott in einem mehr allgemeinen Sinn ihr Leben führt und erinnern sich vielleicht an einige besondere Ereignisse einer erkennbaren Führung. Die persönliche Führung, nicht nur bei großen Lebensentscheidungen, sondern in der täglichen Lebensgestaltung scheint eher ein Thema für besonders entschiedene Christen zu sein.

Nach dem 2. Weltkrieg hat das Thema eine neue Aktualität erhalten durch die Impulse von Frank Buchmann, die in viele Gruppierungen hineingewirkt haben. Für den deutschen Bereich sind zu nennen: Die SMD (Studentenmission in Deutschland), der Marburger Kreis, die Ruferarbeit, die OJC (Offensive junger Christen), pietistische und freikirchliche Jugendarbeit usw.

- b. Die Literatur aus dem deutschen, aber ebenso aus dem angelsächsischen Bereich läßt in hohem Maße ein gemeinsames Grund-

⁺ Vortrag auf der 5. Konferenz der Fellowship of European Evangelical Theologians = Gemeinschaft europäischer evangelikaler Theologen (GeeT) 1984, Teil 5 und 6 dieses Referats wurden bereits im voraus abgedruckt in O. Schweitzer (Hg.), Arbeitsbuch Hauskreis, Wuppertal 1986, S. 125-130.

verständnis von persönlicher Führung erkennen. Zu diesem Grundverständnis gehören etwa folgende Merkmale:

- Geistesführung soll nach Gottes Willen die normale Erfahrung jedes Christen sein
- das Wort der Bibel ist Maßstab aller Führung
- Gebet und Stille sind unerlässlich für die Erfahrung der Führung
- die Erfahrung der Führung kann durch direkte Eingebung erfolgen
- Gottes Geist bezeugt sich unserem Gewissen, unserem Fühlen und Denken durch Hinderung oder besondere Klarheit und Frieden über einer Sache
- zur Führung gehört der Rat von Schwestern und Brüdern, wie überhaupt ein korrekturbereites Leben in der Gemeinschaft
- das Achten auf die Sprache der Lebensumstände ist wichtig
- schließlich wird auf eine von biblischen Wertmaßstäben geprägte Weisheit und auf den gesunden Menschenverstand hingewiesen.

c. Das Thema wird allerdings doch nicht so einheitlich behandelt wie es jetzt scheinen könnte. Es gibt auch unterschiedliche Schwerpunktsetzungen und sogar Gegensätze. Viele räumen einen größeren Anteil inspirativer unmittelbarer Geistesleitung ein. Andere warnen vor dieser Erwartung und weisen hin auf die Gefahr des Subjektivismus und der Schwärmerei. Unter den Mitteln der Geistesführung wird bei einigen fast ausschließlich das Wort der Bibel genannt. Gemeinschaft und der Rat der Brüder tauchen mehr am Rande auf. Träume, Visionen und prophetische Wegweisung werden in der Regel nicht erwähnt. Andere wieder sind auch für das Letztgenannte offen, manche durch die Begegnung mit der charismatischen Erneuerung, andere aufgrund von Erfahrungen in der Mission unter Moslems.

Beispielhaft für einen Gegensatz seien J.E. Adams und Klaus Bockmühl genannt. Während Adams aus Sorge vor Subjektivismus und Enttäuschung die persönliche Führung exklusiv an die Heilige Schrift bindet, verbunden mit einer Methode der Einkreisung der Wahlmöglichkeiten und einer Gewissensprüfung, tritt

Bockmühl in seinen Schriften zur Ethik und zur Mission ein für die inspirative Dimension der Geistesführung. In der Ethik z.B. bewirkt der Heilige Geist auf diese Weise die Individuation der Maßstäbe Gottes in die Situation des Einzelnen hinein.

2. Biblisch-theologische Klärungen

Wir beleuchten im Folgenden drei zentrale biblische Zusammenhänge, die etwas Grundlegendes zur Wirklichkeit des Heiligen Geistes und speziell etwas zur Führung durch den Geist sagen.

- a. Die Apostelgeschichte hat ein reiches Material zur Führung durch den Geist. Dienst, Sendung und Entscheidungsfindung der Gemeinde und ihrer Leiter stehen unter der Führung des Geistes. Die Äußerungsweise beinhaltet innere Eingebung, das Wort eines oder mehrerer Propheten, Träume und Visionen sowie Entrückungen (8,28-29; 8,39; 9,10; 11,27-29; 13,2-4; 16,6-7; 16,9-10). Der bei Lukas besonders deutlich herausgestellte biblisch-theologische Kontext ist die heilsgeschichtlich erfolgte Sendung der eschatologischen Gabe des Heiligen Geistes. Der persönliche Empfang des Geistes ist in der Zeit der Gemeinde ein Vorrecht für die ganze Gemeinde und jeden Gläubigen (1,8; 2,38). Die Identifizierung dieses Ereignisses mit der Verheißung in Joel 3 durch Petrus zeigt das Wirken des Geistes in besonderer Weise verbunden mit Weisung und Orientierung (2,17ff).
- b. In Römer 8 findet sich die für unser Thema herausfordernde Charakterisierung christlicher Existenz in V. 14: "Welche der Geist Gottes führt, die sind Gottes Kinder." Der biblisch-theologische Kontext in den Kapiteln 6-8 entfaltet in konzentrierter Weise die christliche Existenz als Leben im Geist. Die Verse 12-16 in Kap. 8 zeigen ein Verhältnis einer lebendigen persönlichen Gemeinschaft und Zusammenarbeit (von E. Brunner mit dem Ausdruck der "personalen Korrespondenz" bezeichnet). Aspekte dieser Gemeinschaft und Zusammenarbeit zwischen dem Geist und uns sind:
 - der Geist gibt Zeugnis unserem Geist (V. 16)
 - durch den Geist rufen wir Gott als Vater an (V. 15)
 - der Geist führt uns (V. 14)

- zusammen mit dem Geist werden wir mit den schlimmen Taten des Fleisches fertig (V. 13).

c. In den Abschiedsreden des Johannesevangeliums ist es eine der Aufgaben des Geistes, in alle Wahrheit zu leiten (16,13). Der biblisch-theologische Kontext zeigt zum einen zentral die Bindung der Sendung des Geistes an die Sendung Jesu: Im Kommen des Geistes widerfährt den Jüngern das Kommen Jesu und das Kommen des Vaters (14,18 u. 14,23). Außerdem redet der Geist nichts von sich selbst. Zum andern zeigt der Kontext, und das ist für unser Thema wichtig, die verheißene, bleibende "Inexistenz" des Geistes in den Gläubigen (14,17).

3. Systematisch-theologische Klärungen

Hier stoßen wir auf ein Problem. Praktische Erfahrung und praktische Literatur bleiben zwar oft hinter dem biblischen Niveau und biblischer Klarheit zurück, bekennen sich aber im allgemeinen zur Wirklichkeit des Geistes, der in uns wohnt und uns führen will. Lausanne 1974 z.B. war ein lebendiges Zeugnis von der dynamischen Realität des Geistes, der in Bewegungen und Gemeinden, besonders in Ländern der dritten Welt lebt und arbeitet.

Evangelikale Theologen teilen all das mehr oder weniger auch als persönliche Überzeugung. Es scheint aber schwierig zu sein, diese Wirklichkeit des Heiligen Geistes in theologischen Kategorien auszudrücken. Der Geist als konstituierendes Merkmal des neuen Bundes, als das "unterscheidend Christliche", das so angeboten wird (Apg 2), das so erwartet wird (Apg 4,30; 8,15-17), das als klares Kriterium gilt (Apg 15,8-9), das erfragt wird (Apg 19,2), an das erinnert wird (Gal 3,2ff), um das man einfach weiß (Apg 5,32; 1Thess 4,8; 2Kor 1,21-22 und 2Kor 11,4 hat in der theologischen Reflexion selten eine Klarheit gehabt, die mit der Klarheit im Hinblick auf die Christusoffenbarung verglichen werden konnte. Das hängt mit der starken protestantischen, besonders der lutherisch-protestantischen Denktradition zusammen, in deren Schatten wir besonders in Deutschland Theologie treiben. Eine seltene Ausnahme stellt hier K. Heim dar, der in seiner Ethik unter der Überschrift "Das variable Element"

von der "Führervollmacht Jesu" spricht (Christliche Ethik, S. 104-110). Diese hat sich in der Lehre vom Heiligen Geist selten von den historisch bedingten Fragestellungen (Luther und die Schwärmer/Antinomer Streitigkeiten/Auseinandersetzung mit Erfahrungsförmigkeit nach der Art von D.F. Schleiermacher) freimachen können. Sie begegnet in der Regel den in Teil 2 skizzierten biblischen Zusammenhängen mit Skepsis, Warnschildern oder einfach mit Übergehen, statt sie als Herausforderung für ein müdes Christentum anzunehmen. Die ungewöhnlichen Mittel der Geistesführung in der Apostelgeschichte gelten als unnüchtern, vieldeutig und exotisch, die beschriebene Lebens- und Arbeitsgemeinschaft mit Gott im Geist steht im schlimmen Verdacht des "Synergismus". Die Botschaft von der bleibenden Inexistenz des Geistes in den Gläubigen ruft am ehesten Warnungen wie "Bemächtigung", "Mystik" und "Subjektivismus" auf den Plan. Die Gefahr eines naturhaften Geistverständnisses wird beschworen. Ziel evangelikaler-theologischer Arbeit müßte es sein, die Wirklichkeit des Heiligen Geistes in biblischer Weise zu lehren und auf Gottes Verheißungen hinzuweisen. Im Hinblick auf auftauchende Probleme müssen wir am Neuen Testament selbst, insbesondere an Paulus, Maß nehmen, der vom Heiligen Geist in einer solchen Weise lehrt, daß alle bis heute auftauchenden Probleme, die unsere Probleme und nicht die des Heiligen Geistes sind, darin beantwortet werden:

- einmal durch den strengen Bezug auf das Christusgeschehen (der Geist verkündigt sich nicht selbst, sondern erhellt den Gekreuzigten)
- weiter dadurch, daß der Geist bei allem seinsmäßig-dynamischen In-uns-sein immer zugleich der Herr und unser Gegenüber ist, und daß sein Sein-in-uns nur erhalten wird durch Gehorsam. D.h. kategorial ausgedrückt: ein zugleich von ontisch realer und personaler Beziehung
- dann durch die Relation Individuum-Gemeinde, Glied-Leib
- dann durch die Funktionalität der Gaben des Geistes, ihren diakonischen Charakter
- dann durch die Vollendung des Geistwirkens in der "ethischen" Dimension: Die Liebe als höchste Gabe
- schließlich in dem Festhalten daran, daß Geist und Kraft der

neuen Welt in diesem Äon immer erst Anbruch ist, Zeichencharakter hat und nicht perfekt erwartet werden darf.

Er tut das in einer solchen Weise, daß selbst in Korinth, wo die Versuchung zur reinen "Wort-Gottes-Theologie" vielleicht nahegelegen hätte, unter dem Strich eine Ermutigung zum Rechnen mit dem Heiligen Geist herauskommt.

Ziel evangelikaler-theologischer Arbeit müßte es sein, auch den Graben zwischen biblischer und systematischer Theologie zu schließen, und dem biblischen Geistverständnis so genau wie möglich zu folgen mit der Sprache systematischer Kategorien. Wir werden seit Jahrhunderten durch Theologien geprägt, die im Grunde nicht "trinitarisch" denken, sondern die Offenbarung verkürzen, in den klassischen Entwürfen auf das Handeln Gottes in der Geschichte des Christus. Hinreichend biblisch dagegen ist erst eine Theologie, die es auch darstellt, daß Gott der Heilige Geist auf der Basis dieser Heilsgeschichte heute in uns und durch uns Geschichte macht. Es genügt zu unserer Frage und zu anderen Fragen der geistlichen Wirklichkeit keine nur praktische Anleitung. Nötig ist eine Theologie, die solche Erfahrungen biblisch verifiziert, dazu ermutigt und - wo es nötig ist - korrigiert. Eine gewisse Ermutigung zu solcher theologischer Arbeit kommt aus dem reformierten Protestantismus, etwa durch Theologen wie Emil Brunner, A. van Ruler, Rudolf Bohren und J. Veenhoff.

4. Die Erfahrung der persönlichen Geistesführung

a. Geistesführung als Teil eines Gesamt-Konzeptes von christlichem Leben.

Die oben genannte Literatur spricht mehr oder weniger klar davon, daß Geistesführung kein isoliertes Thema ist. Ich gebe im folgenden typische Stellungnahmen dazu wieder:

- Führung im biblischen Verständnis beginnt erst mit Umkehr und Wiedergeburt, so wahr es ist, daß Gott das Beste für seine ganze Schöpfung zu tun versucht, ob sie ihm nun bereits gehorcht oder nicht
- die Zeit der Führung ist identisch mit der Zeit der Heiligung, d.h. der Bereitschaft, das ganze Lebenskonzept unter die Herrschaft Jesu zu stellen

- zu einem Muster eines ganzen Lebenskonzepts der Jüngerschaft gehört vor allem die Bereitschaft, sich in das Bild Christi gestalten zu lassen und das Wort Gottes als den verbindlichen Rahmen für die persönliche Führung anzunehmen
- die Erfahrung der Führung setzt voraus, daß jemand nicht in der privaten Lebensweise der persönlichen Segnungen stecken bleibt, sondern mit der Bereitschaft zu Dienst und Sendung lebt
- Leben unter Gottes Führung ist wie die Heiligung ein lebenslanger Prozeß, für den es wichtiger ist, Gott in allen Situationen zu lieben als ängstlich zu versuchen, keinen Fehler zu machen
- wenn es recht geht, dann wird Führung im Laufe des Lebens etwas Selbstverständliches werden, weil wir in Gottes Absichten mehr und mehr hineinwachsen
- Führung wird dennoch keine hundertprozentige Erfahrung werden. Wir werden Entscheidungen zu treffen haben, die richtig oder falsch sein können. Das Leben aus Gnade und aus der Vergebung gehören zu einem Weg unter der Führung Gottes.

Unterweisung und Seelsorge hat die Aufgabe, Führung durch den Geist als Teil eines solchen ganzen Lebenskonzeptes vorzustellen.

b. Die anthropologisch-psychologische Seite der Erfahrung der Geistesführung.

Auch wo mit der Führung durch den Geist Gottes gerechnet wird, darf der Einfluß und die Einfärbungen durch persönliche Art und Prägung eines Menschen nicht übersehen werden. Aufmerksamkeit auf diese Zusammenhänge findet sich in der Literatur gelegentlich als weisheitlicher Ratschlag in dieser oder jener Richtung, insgesamt aber wird dieser Aspekt zu wenig thematisiert. Die Pastoralpsychologie, wenn sie nicht irgendeiner humanwissenschaftlich umorientierten Theologie folgt, sondern sich biblischem Denken verpflichtet weiß, kann uns Hilfe dafür zur Verfügung stellen, wie unterschiedliche Typen von Menschen mit ihren Stärken und Schwächen unter Gottes Führung leben können: Wie wir z.B. einem skrupulösen Menschen helfen, besser in der Liebe Gottes und im gegenwärtigen Augenblick zu leben.

Wie wir einem zwanghaften Menschen helfen, Gottes Willen und seine eigenen inneren Forderungen und Ängste zu unterscheiden. Wie wir einem Menschen mit starkem Selbstbewußtsein helfen, sensibler zu werden für entgegengesetzte Führungen Gottes usw.

Die Seelsorge muß sensibel werden für in bestimmten Frömmigkeitstraditionen gegebene Schemata, daß z.B. jemand mit einem ausgesprochenen Erfolgsrezept für die Führung Gottes lebt: Erwarte Gottes Segnungen, erwarte offene Türen. Gott ist ein reicher Vater, und er wünscht sich erfolgreiche und gesunde Kinder. Oder daß jemand mit einem ausgesprochenen Kontrastprogramm zu dieser Linie lebt. Die Kriterien lauten dann etwa so: Gottes Führung geht normalerweise deinem Willen entgegen. Er führt dich einen harten Weg, denn es ist sein Wille, daß du das Kreuz trägst. Normalerweise kommt Gottes Hilfe in letzter Sekunde, weil er dich prüfen will. Normalerweise wirst du Gottes Führung nicht begreifen, aber sie ist heilig und du hast sie gehorsam anzunehmen.

Das Wünschenswerte ist dabei nicht eine Umorientierung unserer Unterweisung und Seelsorge zur psychologischen Beratung, sondern ein vorsichtiges Einschmelzen von Einsichten und Beobachtungen in ein geistliches Konzept.

5. Die Führung der Gemeinde durch den Heiligen Geist

Wie bereits angekündigt, setze ich zum Schluß auf dieses der persönlichen Führung gegenüber unbekanntere Thema einen Schwerpunkt. Manche leiden darunter, daß zwischen dem persönlichen, mehr oder weniger schüchtern erlebten Führen des Geistes und der Ebene gemeindlicher Willensbildung ein breiter Graben klafft. Sie leiden darunter, daß auch sie selbst trotz persönlicher Erfahrungen dann als Gemeindeführer, Vorstandsmitglieder, Gruppenleiter etc. in Sitzungen plötzlich in einen ganz anderen Stil verfallen, besonders wenn es um Finanz-, Bau- oder Wahlfragen geht. Manchen ist allerdings dies Wechselbad der Entscheidungsfindung noch gar nicht aufgegangen.

Wir sind in der glücklichen Lage, zwei verschiedene "Modelle" zu kennen, die in einer Gemeinde ihren Platz haben. Auch wird

nicht etwa herausgestellt, daß der eine Weg geistlich, der andere menschlich war. Beide werden als Wege des Geistes erfahren. In Acta 13 haben wir den Weg der prophetischen Leitung vor uns, in Acta 15 leitet der Geist durch vollmächtige Lehre, durch einen zum Teil mühevollen Erkenntnisweg, den die Autoritäten gehen müssen. Fassen wir nach dieser Kurzcharakterisierung die beiden Modelle näher ins Auge, um für unsere Suche nach geistlichen Führungsstrukturen ein Bild zu gewinnen, das groß und zugleich differenziert genug angelegt ist.

a. Leitung durch prophetische Weisung (Apg 13,1-3)

Wie haben wir uns das Gesamtbild aufgrund der sparsamen Aussagen vorzustellen?

Die Gemeinde in Antiochien hat beides, Propheten und Lehrer, solche, die aus unmittelbarer Eingebung reden und solche, die stärker das Gesamthandeln Gottes im Blick haben und Einzelpulse einordnen und beurteilen können. Die fünf, die mit Namen aufgezählt werden, bilden offenbar die Gemeindeleitung. Paulus steht dabei ganz am Ende. Es ist tröstlich, wie ein Ausleger bemerkt, daß der "große Paulus" einmal ganz unten angefangen hat. Aus den fünf Namen, deren Träger alle aus älteren Gemeindegebieten stammen, ist ferner zu schließen, daß kein Antiochener zu diesem Leitungskreis gehörte, also kein eben bekehrtes Gemeindeglied. Es handelt sich offenbar um Leute, die schon eine Strecke wegs unter der Führung des Geistes geformt wurden.

Diese fünf sind versammelt, ob ohne die Gemeinde oder mit der Gemeinde, geht aus dem Text nicht hervor. Denkbar ist eine Art Gemeindeleitungssitzung, aber anders im Charakter als unsere üblichen Vorstandssitzungen. Statt des geschäftsmäßigen Verhandlungsstils eine Zusammenkunft besonderer Konzentration auf Gott, wie durch das Fasten unterstrichen wird.

Unter diesen Gegebenheiten also, daß Propheten und Lehrer vorhanden sind, und daß sie in besonderer stellvertretender Konzentration zusammen sind, macht der Geist seine Führung deutlich und gibt den Startschuß für die große erste Phase der Mission. Bemerkens- und bedenkenswert ist auch, daß nicht Paulus und Barnabas selbst die Gewißheit erhalten und dem Rest der staunenden Versammlung das mitteilen. Andere sprechen die große

Weisung für die beiden aus.

Es ist bestimmt so, daß Mitarbeiter zum Beispiel in harten Situationen belastungsfähiger und gelassener sind, wenn ihr Auftrag von einem größeren Kreis bestätigt wurde und nicht nur auf ihrer eigenen Erleuchtung basiert. Gewiß muß mitgesehen werden, daß Gott in dieser Richtung Paulus schon vorher manches deutlich gemacht hat. In der entscheidenden Stunde aber werden Gewißheit und Sendung auf eine breite Basis gestellt. Es wäre für beide Seiten eine Hilfe - für Mitarbeiter und Gemeinde - wenn die geistliche Struktur so durchlässig würde, daß Berufungen stärker als jetzt als ein Geschehen aus der Gemeinschaft heraus geschehen würden. Die Identifikation und das Zusammenstehen würden davon profitieren.

Genau das letztere geschieht hier. Die Gemeindeleitung bzw. der Rest der Gemeindeleitung identifiziert sich stark mit der Sendung der beiden und stellt sich mit Fasten, Beten und Segnung dahinter. Vielleicht ist die Fähigkeit, die Initiativen des Geistes aufzufangen, auch deswegen gegeben, weil dieser Leitungskreis einen Horizont hat, der weit genug ist. Er lebte offenbar mit der nicht alltäglichen Bereitschaft, Grenzen zu überschreiten! Es ist ja keine Kleinigkeit, zwei der qualifiziertesten Mitarbeiter einfach auszusenden. Sie hätten vermutlich in Antiochien einen ausgezeichneten Dienst tun können. Ich habe den Eindruck, daß wir häufig dadurch Gottes gute strategische Weisung blockieren, daß wir in dieser grenzüberschreitenden Dimension schwere Ohren haben. Wir hören gern für den geliebten "Status quo" und den Eigenbedarf einer Gemeinde, Gruppe etc. Gottes Geist ist kein Geist der erreichten Zustände, sondern ein Geist, der mit dem Gewonnenen immer bereits weitere Ziele verfolgt. Eine Gemeinde, ein Leiterkreis mit dieser mobilen Grundhaltung wird mit guten Ohren für die Pläne des Geistes gesegnet.

- b. Leitung durch einen längeren Erkenntnisweg (Apg 15)
Wir befinden uns zunächst in der gleichen Gemeinde (V. 1-3), dann in der von Jerusalem (V. 4-29). Eine der großen zentralen Streitfragen der frühen Christenheit steht zur Debatte. Die Frage nach dem gesetzfreien Evangelium wird für den Rest der

Geschichte der Gemeinde Jesu in einer kleinen Ortsgemeinde-situation entschieden.

Für diese schwierige Situation nun liegt keine Prophetie vor, die das Verfahren doch erheblich abgekürzt hätte. Auch das Alte Testament - die Bibel der frühen Gemeinde - kann nicht einfach aufgeschlagen werden, denn darauf können sich offenbar beide Gruppen berufen! Diese Beobachtungen ergeben: offenbar ist es nicht generell richtig, Gott um eine den Klärungsprozeß abkürzende Wirkung zu bitten. Offenbar ist es auch nicht immer dran zu sagen: "Laßt uns die Bibel aufschlagen, wenn wir nur richtig die Schrift ernstnehmen würden, dann...". Oft ist im Anschluß an das Aufschlagen das Problem nur härter im Raum, weil jetzt jeder mit guten Belegstellen bewaffnet ist. Hier muß eine neu auftauchende Frage vielmehr dadurch bewältigt werden, daß die Verantwortlichen einen intensiven längeren Erkenntnisweg miteinander gehen. Es muß - mit Römer 12,1-2 gesprochen - erst das neue zutreffende Denken entwickelt werden. Man hat die Offenbarung in Christus erfahren, aber für diese neue Fragestellung sind die Konsequenzen daraus nicht einfach auf der Hand.

Der Erkenntnisweg, der gegangen wird, hat eine ganze Reihe sehr unterschiedlicher Teilstrecken und Stationen. Von Auseinandersetzung und Streit ist die Rede. Verkündigung und Berichte von Gottes großen Taten unter den Heiden gehören dazu. Phasen der Beratung gibt es, lehrhafte Stellungnahmen und das abschließende Wort der Weisheit des Jakobus. Diese Aufzählung will betont die sehr bunte Palette der Mittel vorführen. Es wurde also nicht nur gestritten, wie heute, im Unterschied zu einer früheren Auslegung, die den Streit gern herunterspielte, oft mit einer gewissen Genugtuung heraus vergrößert wird. Es werden wirklich viele Register gezogen, damit diese harte Nuß geknackt wird. Keines der Mittel wird abqualifiziert: Erkenntnisarbeit gehört dazu, Auseinandersetzung zur Schärfung des neuen Denkens, aber genau so klar zeugnishaft Berichte und orientierende Worte Einzelner.

Und doch handelt es sich nicht einfach um ein übliches theologisches Streitgespräch. Folgende Merkmale qualifizieren die-

sen Lehr- und Erkenntnisweg:

Dieser Streitfall, so Entscheidendes von ihm abhängt, wird nicht die alles beherrschende Thematik. Auf der Durchreise in Samarien und ebenfalls in Jerusalem sitzen die Prioritäten richtig: sie berichten vorrangig von den großen Taten Gottes und nicht von ihrem Problem. Unser problemfixiertes Umgehen und Reden miteinander ist nach meinem Eindruck ein ziemlich sicherer Weg, nicht mit den Problemen fertig zu werden. Ich plädiere nicht für Problemverdrängung, aber dafür, daß in unseren Gemeinden Probleme in den richtigen Kontext eingebettet werden, nämlich in das Berichten von Gottes kleinen und großen Taten.

Auch die eigentliche Beweisführung wird nicht durchgeführt als ein Tauziehen zwischen Meinungen und Argumenten, sondern so, daß die Autoritäten versuchen, sich gegenseitig aufmerksam zu machen und selbst aufmerksam zu werden auf den Finger Gottes in der ganzen Angelegenheit. Welch ein Unterschied ist das, ob nur gewichtige Meinungen wichtiger Leute ausgetauscht werden mit all der typischen Anfechtung zur Rechthaberei, wenn es um Leben oder Tod der eigenen Erkenntnis geht, oder ob man sozusagen immer mit einem Auge nach dem Finger Gottes Ausschau hält. Dazu helfen die immer wieder eingeschobenen Berichte von Gottes Handeln im Zusammenhang mit dem Problem. Welch eine Fülle von Lernstoff für unsere Sitzungen: diese lockere Verflechtung von ernsthafter Gedankenarbeit und Dranbleiben am konkreten lebendigen Wirken Gottes.

Zu diesem Erkenntnisweg gehören schließlich das Schweigen der Menge und der Sprecher, von dem berichtet wird; das Weisheits- und Erkenntniswort des Jakobus; die Einmütigkeit und schließlich die Gewißheit: was hier zustande gekommen ist, "gefällt dem Heiligen Geist und uns". Man hat also nicht den Eindruck, daß Gottes Geist durch sehr viel unnützes Eigenwerk doch noch irgendwie zum Zuge gekommen ist, sondern man hat den Eindruck, daß dies gerade so der Weg der Führung des Geistes war.

c. Die Unerläßlichkeit beider Führungsmodelle

Der Geist führt also auf beiden Wegen, je nachdem wie die Situation es nötig macht. Im ersten Fall geht es darum, einen

Beschluß Gottes aufzunehmen und zu tun. Dabei ist inhaltlich nichts Besonderes zu lernen, es ist kein Durchblick des Begreifens nötig. Daß Mission zum Wesen der Gemeinde gehört, hat sie mittlerweile gelernt.

Im zweiten Fall muß das Problem erst klargedacht und klargeschaut werden. Es handelt sich nicht darum, daß der erste sozusagen der "Königsweg" ist und der zweite ein "Knochenweg", vor dem Gott uns bewahren möchte; allerdings auch nicht darum, daß der prophetische Weg für Anfänger da ist, bei denen noch nicht viel gewachsen ist. Offenbar soll die Gemeinde Jesu beide Wege der Führung erwarten. Der zweite Weg ist nötig, weil wir zu vielen Fragen erst das christusgemäße Denken entwickeln müssen. Wenn wir uns sperren und "Kinder im Verständnis" bleiben, werden wir die Impulse des Geistes zu vielen Fragen nicht auffangen, oder wir deuten sie um und stutzen sie für unsere Erkenntnisebene zurecht. Die Geschichte der Gemeinde Jesu und die persönliche Geschichte vieler Christen und christlicher Autoritäten ist voll von solchen zu kurz und kümmerlich ausgefallenen Interpretationen der Impulse des Geistes, weil das Denken und Begreifen an bestimmten Stellen nicht entwickelt wurde. Gott kürzt solche Prozesse nicht einfach ab und erledigt sozusagen stellvertretend alles für uns. Wir lernen dadurch ja nichts, sondern handeln in der nächsten ähnlichen Lage wieder genauso unmündig. Genauso nötig ist dann, daß wir unmittelbare Führung und Durchblick in Entscheidungssituationen erwarten lernen. Es ist eben andererseits so viel gewachsene Erkenntnis und Erfahrung in unseren Gemeinden da, an die Gottes Geist sofort anknüpfen könnte, wenn wir nur offen wären für seine unmittelbare Führung!

Könnten wir uns vorstellen, daß wir in unseren Gemeinden von diesen beiden Grundmodellen lernen?

- Daß wir Weisung erwarten lernen in Leitungsgremien;
- daß Leitungskreise in einer mehr "gottesdienstlichen" Weise zusammenkommen - gute Erfahrungen liegen vor von Freizeiten und Klausurwochenenden, während sie im normalen Gemeindealltag anscheinend sehr schwer erreichbar sind;
- daß eine besondere Konzentration des Hörens auf Gott (Fasten)

- möglich wird, wenn harte seelsorgerliche Fragen auf dem Tisch sind oder die Baufrage wieder einmal Fronten geschaffen hat;
- daß Weisung für andere erfahren wird, daß gemeindliche und übergemeindliche Mitarbeiter durch eine starke geistliche Willensbildung gefunden werden (ich habe vorn verdeutlicht, welche Chance darin für beide Seiten liegt);
 - daß wir den Mut bekommen, zentrale Fragen der christlichen Existenz, z.B. brennende ethische Fragen, anzupacken, während jetzt häufig Zeit und Interesse in den Sitzungen nur für Termin-, Finanz- und Baufragen reicht;
 - daß Streitfragen nicht die Prioritäten durcheinanderbringen und alles Interesse und alle Kraft auf sich lenken, sondern daß gerade dann eine Gemeinschaft sich zunächst am lebendigen Wirken Gottes orientiert;
 - daß wir vom Stil eines christlich kaschierten rechthaberischen Tauziehens herunterkommen und die Lockerheit lernen, auf Gottes Finger, auch im Votum des anderen, zu achten.

Könnten wir uns also vorstellen, daß Leiter und Leitungskreise und Gemeinden sowohl bereit werden, mit den unmittelbaren Initiativen des Geistes zu rechnen, als auch sich von Gottes Geist auf den anspruchsvollen Weg einer Erweiterung ihres Denkens führen zu lassen?

6. Die Bedeutung der Geistesführung für hauptamtliche Mitarbeiter

Ich schließe mit einer Herausforderung für den hauptamtlichen Mitarbeiter in der Gemeinde Jesu, wozu vor allem Pastoren, aber auch wir als theologische Lehrer gehören. Daß wir die Führung des Heiligen Geistes ernst nehmen heißt, daß wir unseren Dienst aus dem Hören auf Gott, aus dem Kontakt mit Gott tun. Davon spricht 1Kor 1,22ff; 1Petr 4,11 und auch die in der Regel zu vordergründig übersetzte Stelle Röm 10,17 für unser Lehren und Verkündigen. Das schließt für die Predigtvorbereitung weder die Exegese noch für die Seelsorge die humanwissenschaftliche Hilfestellung aus, noch für die Gemeindestunde oder Vorstandssitzung die Tagesordnung, noch für die theologische Arbeit Wörterbücher und Lexika.

Das alles aber soll und darf hineinintegriert werden in ein

Leben und Arbeiten aus dem Hören. Von der Vorbereitung bis zum Vollzug dürfen wir mit der Erfahrung von 1Kor 2 rechnen: Worte werden gegeben, Situationen von Gott geführt, Eigenmächtiges verhindert. Das setzt Offenheit und Korrekturfähigkeit voraus. Es setzt voraus, daß wir nicht nur bei den Leuten und in unseren Hilfsmitteln, sondern auch in der Dimension des Unsichtbaren zuhause sind, was ein Leben und Arbeiten aus Gebet und Führung heraus bedeutet, bei Paulus z.B. bis hin zur Erfahrung von 2Kor 12,1ff.

Daß wir die Führung des Heiligen Geistes ernst nehmen bedeutet, daß wir mit den prophetischen Elementen der Vollmacht und der Gewißheit rechnen.

So charakterisiert Paulus seine Arbeit im Rückblick in 1Thess 1,5; 1Kor 2,4; 1Kor 4,20; 2Kor 10,8. Weder bedeutet dieses Rechnen mit Vollmacht und Gewißheit das Ende der eigenen Schwachheit und Irrtumslosigkeit (Paulus war, was ihn selbst anlangte, mit Furcht und Zittern bei den Korinthern), noch ist damit ein "autoritärer Seelsorge- und Leitungsstil" oder eine rechtshaberische Theologie gemeint, aber es ist beim Mitarbeiter selbst und oft dann auch beim Hörer und Ratsuchenden und beim Studenten die wunderbare Erfahrung, daß er nicht nur achtbaren Meinungen und Ratschlägen begegnet, sondern daß Gott redet und daß die Situation konkret - einzelner Familien, Gruppen und Gemeinden getroffen wird und daß das gelehrt wird, was die Gemeinde Jesu jetzt nötig hat.

Eine solche Art des Dienens und Arbeitens unter Jesu aktueller Weisung beginnt manchmal damit, daß wir die einmal empfangene Berufung und Beauftragung nach langen Jahren des Dienstes erneuern lassen.